

Frauen: Suchtforschung und Behandlungspraxis – Stand und Zukunft

Irmgard Vogt

**Beitrag zur Jahreskonferenz 2022 der Sucht-
Selbsthilfeverbände in der Hessischen
Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS)**

Gliederung

- 1. Sehr kurzer Rückblick auf Meinungen zur Alkoholabhängigkeit bei Frauen und heutige gender troubles**
- 2. Frauen und Substanzkonsumproblemen: Daten**
- 3. Frauen mit Substanzkonsumproblemen und Gewalterfahrungen**
- 4. Angebote nur für Frauen mit Substanzkonsumproblemen**
- 5. Was fehlt – und in Zukunft dazu kommen sollte**
- 6. Fazit**

Es bestehen keine Interessenkonflikte

1. Frauen mit Substanzkonsumproblemen: Historisches und deren Fortwirkungen

Hoppe, 1904: „Die alkoholische Degeneration entwickelt sich bei ihr [der Frau] außerordentlich rasch und nimmt oft die widerlichsten Formen an, die Trunksucht ist auch bei ihr fast stets unheilbar... Die meisten Alkoholikerinnen findet man unter den Unverheirateten, speziell bei den Witwen und Geschiedenen“.

Baer/Laquer, 1907: „Die Trunksucht ist wohl eine häufige Ursache zur Prostitution als auch die Folge... Die Prostituierten nehmen diese Gewohnheit an... und [stürzen sich] in die tiefsten Tiefen der Bestialität “.

Zu Frauen mit Substanzkonsumproblemen: Der Kongress der DHS 1980: Frau und Sucht

Wanke 1980/81: „Und in diesem Zusammenhang ist zu kritisieren, dass die Idee der Emanzipation der Frau als Vorstellung von der Gleichheit der Geschlechter ohne Kritik übernommen wurde... Zusammenfassend kann man sagen, dass erfolgreiche therapeutische Maßnahmen bei suchtkranken Frauen eher familienorientiert als individuumszentriert sind“.

**Medienecho, Schlagzeile in der FR vom 29. 10. 1980:
Emanzipation [der Frau] führt zur Sucht!**

Reaktion bereits auf dem Kongress z. B. von Ulrike Kreyssig und Annegret Kurth: Thema verfehlt! ... „Dieser Kongress war für Männer – von Männern... Dieser Kongress... hätte heißen müssen: „Frauen – aus Sicht der Männer – und Sucht“.

Aufbruch zu neuen Hilfen: Ambulante Beratungs- und Behandlungs-Einrichtungen nur für Frauen

Der Kongress 1980 hat dazu beigetragen, dass Expertinnen mit feministischen Positionen Einrichtungen nur für Frauen mit Suchtproblemen gegründet und im Laufe der Jahre fest etabliert haben. Auch die Suchtselbsthilfe hat von diesem Aufbruch profitiert.

Heute diskutieren wir darüber, was mit Geschlecht (gender) gemeint ist und ob es (noch) Spezialeinrichtungen nur für Menschen, die sich als Frauen identifizieren, braucht. Und wie man damit umgehen soll, wenn ein Mensch mit männlichen Geschlechtsmerkmalen sich als Frau identifiziert und einen Platz in diesen Einrichtungen beansprucht.

2. Einige Daten zum Konsum von Alkohol und anderen Drogen in Deutschland

Alkohol: gesundheitsgefährdender/riskanter/abhängiger Konsum von alkoholischen Getränken (Seitz et al., 2019)

Deutschland	Männer %	Frauen %
Riskanter Konsum (Grenzwerte: Männer 24g A/Tag, Frauen 12g A/Tag, letzte 30 Tage)	12,4	12,4
Rauschtrinken (5 oder mehr Gläser an einem Tag, letzte 30 Tage – 4 Mal oder häufiger)	12,5	4,9
Diagnose Missbrauch	4	1,5
Diagnose Abhängigkeit	4,5	1,7

Zusammenfassung Konsumdaten

- **Männer haben im Vergleich mit anderen Geschlechtern ein höheres Risiko, im Laufe des Lebens eine Substanzkonsumstörung zu entwickeln.**
- **LGB+ und Trans-Menschen haben im Vergleich mit biologischen Frauen ein etwas höheres Risiko, im Laufe des Lebens eine Substanzkonsumstörung zu entwickeln.**
- **Die Gesundheitsgefahren sind für Menschen mit Opioidkonsum besonders hoch.**

3. Einige Daten zum Zusammenhang zwischen Substanzkonsumstörungen und Gewalttätigkeiten in Beziehungen

Frauen mit Substanzkonsumstörungen haben überdurchschnittlich häufig auch Gewalt in der Familie oder in der Partnerschaft erlebt bzw. leben mit einem gewalttätigen Partner zusammen.

Das belegen sowohl die Hellfelddaten (also die polizeiliche Kriminalstatistik) als auch die Dunkelfeld-Daten.



Einige Hellfeld-Daten zu Gewalt in Partnerschaften

Anzeigen zu Gewalt in Partnerschaften (BKA-Daten) N= 118.176 Tatverdächtige.

Täter/ Täterinnen unter Alkoholeinfluss:

22.767 Männer (82%), 5.148 Frauen (18%)

Opfer unter Alkoholeinfluss:

489 Männer (25%), 1.435 Frauen (75%) BKA-Daten:

Bei sexueller Nötigung und Vergewaltigung (N= 3.086) sowie Zwangsprostitution (N=52) sind fast alle Opfer weiblich!

Einige Hellfeld-Daten zu Gewalt in Partnerschaften

Seit 2015 steigen die Opferzahlen bei Partnerschaftsgewalt in allen Kategorien kontinuierlich an; d.h. es werden jedes Jahr etwas mehr Gewalttätigkeiten in Partnerschaften angezeigt.

Allerdings stagniert die Verurteiltenquote seit Jahren bei ca. 11%
(Bidermann & Volbert, 2020).

Dunkelfelddaten: Schätzungen zu Gewalt im sozialen Nahraum: Erwachsene Frauen mit und ohne Suchtprobleme

Ab 16 bzw. 18 Jahren:

	Suchtprobleme*	Frauen allgemein
Schwere** körperliche Gewalt	50%-60%	11%-16%
Sexuelle Gewalt	30%-60%	13%***

***Klinische Stichproben**

****verprügelt und zusammengeschlagen, gewürgt bis zum Ersticken, mit Messer oder Waffe bedroht**

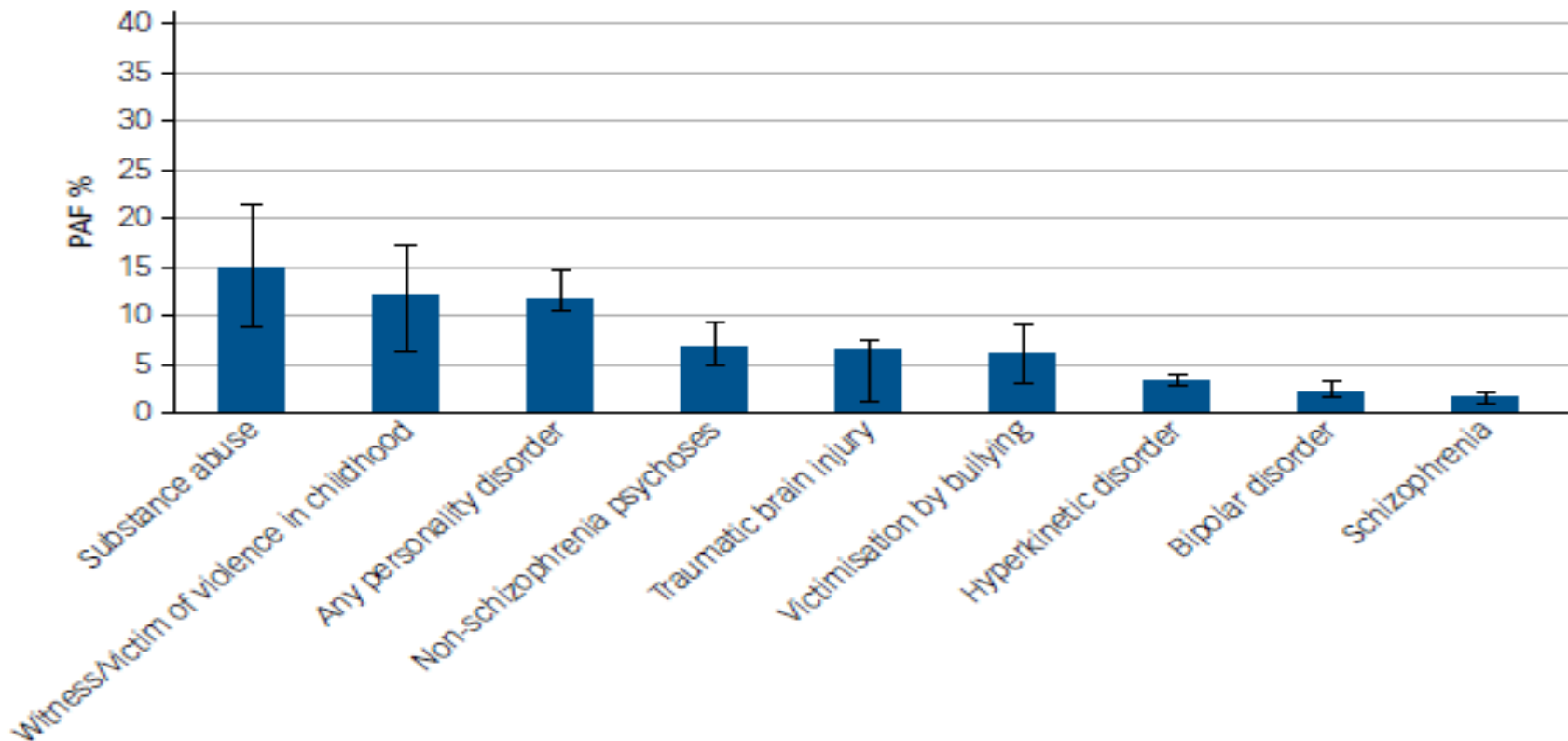
*****strafrechtlich relevante sexuelle Gewalt**

GiG-net (Hrsg.) 2008; Swan & Campbell, 2000); York State Office for the Prevention of Domestic Violence, Rensselaer, New York; Vogt, 2021.

Risikofaktoren für Partnergewalt (Grundlage: Meta-Studien und systematische Reviews, z.B. Fazel et al., 2018)

Wichtigste Risikofaktoren

- Alkohol/Drogenprobleme (der Täter*innen und der Opfer)
- Physischer, emotionaler und sexueller Missbrauch in der Kindheit



Folgen von Gewalt für die Gesundheit:

Kindheit: Sexuelle Gewalt in der Kindheit hat unspezifische negative Folgen für die Gesundheit sowie spezifische wie Traumatisierungen, Ängste, Depressionen usw.

Nachweislich steigt das Risiko, auch im Erwachsenenleben Opfer von Gewalt zu werden.

Bei vielen Jungen und manchen Mädchen steigt auch das Risiko, im Erwachsenenleben zu Tätern bzw. Täterinnen zu werden.

Folgen von Gewalt für die Gesundheit:

Erwachsene Frauen: (schwere) körperliche Verletzungen (mit dauerhaften Beeinträchtigungen der Gesundheit), im Extremfall Tod sowie psychische Störungen, z.B.:

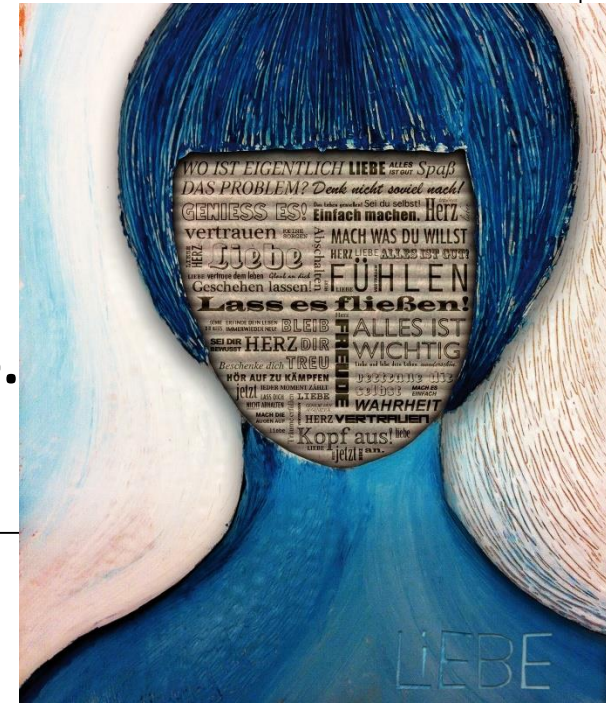
- **Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)**
- **Depressionen**
- **Ängste**
- **Persönlichkeitsstörungen (z.B. Borderline-PS usw.)**
- **Erhöhter Konsum von Alkohol und /oder psychoaktiven Medikamenten – Gefahr der Entwicklung einer Substanzkonsumstörung**

Fehlt in der Liste der Folgen von Gewalt in Beziehungen: Scham und schwere Störung des Selbstbildes und des Selbstwertgefühls

Ein Beispiel für Scham und Angst vor Stigmatisierung

(Vogt, 2021, S. 275)

„Ja, weil man sagt dann nix. Man schämt sich einfach. Man zieht sich zurück, weil man meint, man wird ausgelacht: ‚Häää, der hat Dich wieder geschlagen, hahahaha‘. Das ist so. Ich hab’ mich keinem erstmal anvertraut“.



Beispiele für schwere Störungen des Selbstbildes und des Selbstwertgefühls

„Ja, ähm, was soll ich sagen... So einfach so das Gefühl gegeben werden, die hat keinen Wert oder so, ne? Die muss mer net beachten, die hat keinen Wert. Das find' ich schon, also das find' ich schlimm“ (G-F49).

(Zitate aus Vogt, 2021, S. 160)

Gewalt – Sucht – Gewalt

Frauen, die in der Kindheit , der Jugend oder im Erwachsenenleben Opfer von (sexueller) Gewalt geworden sind, haben ein hohes Risiko, von psychoaktiven Substanzen abhängig zu werden.

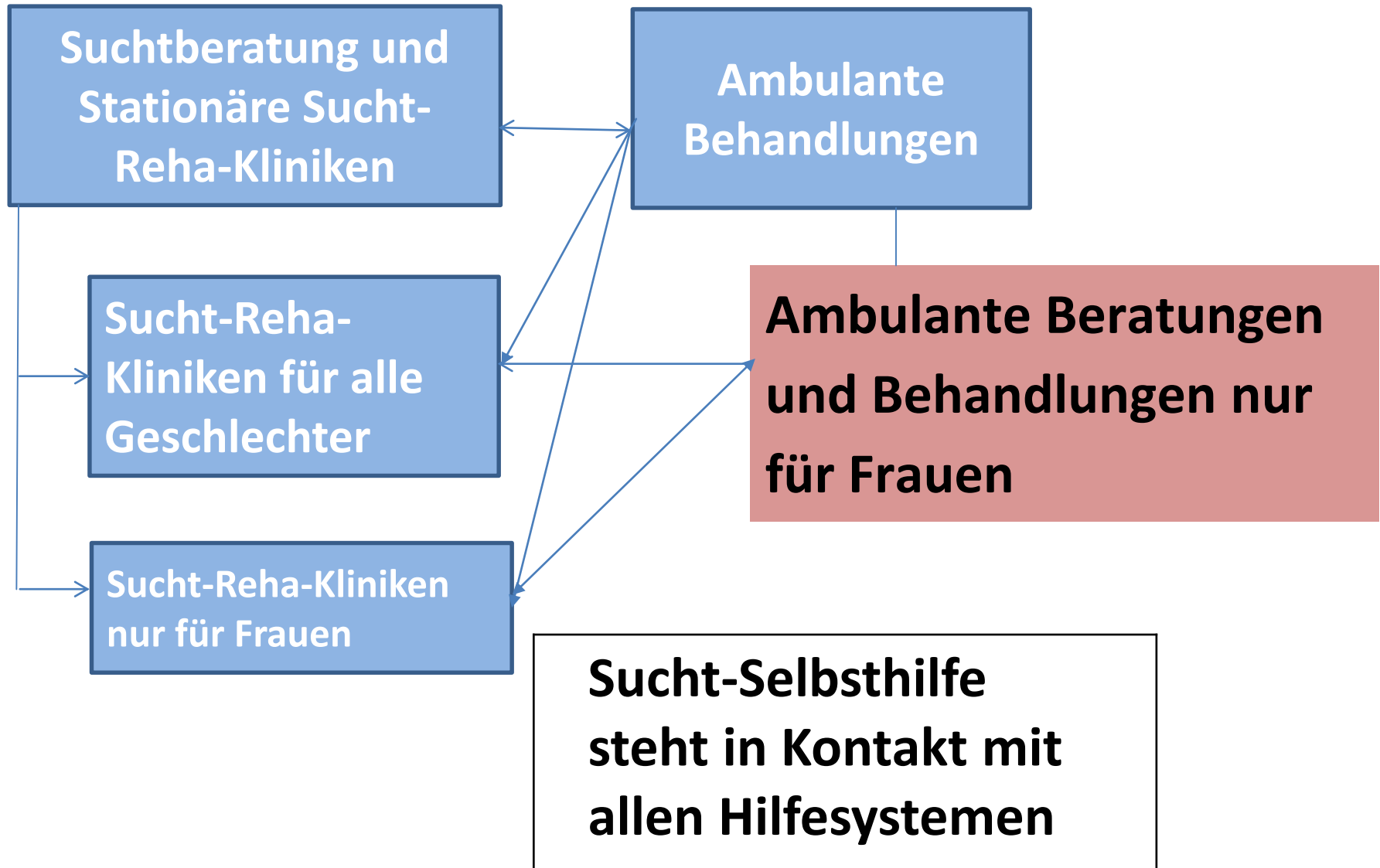
Ebenso haben Mädchen und Frauen, die exzessiv Alkohol konsumieren oder immer wieder andere Drogen nehmen, ein hohes Risiko, Opfer von Gewalt zu werden – mit der Folge, dass sie ihren Konsum erhöhen.

Gewalt – Sucht – Gewalt

Fazit: Gewalt gegen Mädchen/Frauen kann zur Sucht führen und exzessiver Konsum von Mädchen/Frauen kann zu Gewalt und Sucht führen. Diese Entwicklung geht einher mit hohen Schamgefühlen und Angst vor Beschämung sowie einem immer schlechteren Selbstbild.

Diese Frauen brauchen dringend Mitgefühl und Hilfen!

4. Behandlungen – Behandlungseinrichtungen



Ambulante Beratungs- und Behandlungs- Einrichtungen nur für Frauen mit Suchtproblemen

Die Hilfen richten sich an Mädchen und Frauen in unterschiedliche Lebensphasen und unterschiedlichen Problemlagen. Vernetzung vor Ort mit anderen Hilfeinrichtungen und mit politischen Strukturen sind wichtige Voraussetzungen für erfolgreiche Arbeit.

In vielen Städten sind die Mitarbeiterinnen der Frauen-Suchtberatungs-Stellen eingebunden in die kommunalen Qualitätszirkel: Gewalt gegen Frauen.

Die meisten dieser Beratungsstellen arbeiten mit Selbsthilfegruppen vor Ort zusammen

Exkurs: Hilfen für weibliche Opfer von Gewalt in Beziehungen - ohne Suchtprobleme!!!

In Deutschland gibt es viele Hilfen für weibliche Opfer von häuslicher Gewalt: Runde Tische, zentrales Hilfetelefon, Frauenhäuser, Frauenberatungsstellen, Frauenschutzwohnungen, Förderung von Modellprojekten (z.B. zur Qualifizierung von Frauen, die aus Gewaltbeziehungen ausgebrochen sind) usw. Zum Schutz von Opfern von häuslicher Gewalt sind zudem eine Vielzahl von rechtlichen Regelungen in den letzten 25 Jahren eingeführt worden.

(Ausführlich dazu z.B. Büttner, 2020; GREVIO-Staatenbericht 2020).

Die meisten dieser Einrichtungen nehmen Frauen mit Suchtproblemen, die von häuslicher Gewalt bedroht sind, nicht auf.

Beispiel

„Aber da hab' ich dann Hilfe gesucht oder gebraucht, weil ich dann, ab und zu dacht' ich: Herrje, es geht einfach net mehr, du musst hier weg. Und dann, dann hab' ich dann im besoffenen Kopp dann auch oder auch mal nüchtern in so einem Frauenhaus angerufen. Und einmal hieß es dann: Ahh, ist kein Platz... Jaaa, da müssen Sie, müssen Sie sich melden, wenn Sie nüchtern sind und... Ach nee, das war überhaupt, ach, das war, war ne Katastrophe. Und dann hab' ich später nochmal angerufen, ob die mir ne Nummer geben könnten, woran ich mich jetzt in dem Moment melde.... Die waren auch so unhöflich. So herablassend... (G-F48).

„...Und, äh, die Klinik hat dann zu mir gesagt: Naja, wenn Sie gar nix finden, dann gehen Sie halt doch in n Obdachlosenheim“ (G-F7).

Was bieten die Frauensuchtberatungsstellen an? Auswahl!

- Beratung und Hilfen für Mädchen und junge Frauen (einschließlich Prostitutionsberatung), off- und online
- Beratung von Frauen aller Altersgruppen und aller Suchtformen (inklusive Ess-Störungen); muttersprachlich und in einer Reihe anderer Sprachen
- Hilfen für schwangere Frauen bzw. Frauen mit kleinen Kindern
- Safer-Sex-Beratung und Vermittlung in gynäkologische Untersuchungen
- Vermittlungen in ambulante und stationäre Reha
- (Einige) Plätze in Mutter-Kind-Wohnheimen (Rasche & Heintze, 2016)
- Angebote für Betreutes Wohnen (Wohngemeinschaften und Einzelwohnen)



Was bieten die Frauenberatungsstellen an? Fortsetzung

- **Therapeutische Begleitung und therapeutische Gruppen**
- **Ansätze für PTBS-Behandlungen (überwiegend Gruppenangebote)**
- **Unterstützung bei Ärger mit der Polizei oder Problemen mit Ämtern und Hilfen hinsichtlich der gesundheitlichen Vorsorge**
- **Schuldnerberatung**
- **usw.**

herzsuchtfluss.de – Verzeichnis der Anlaufstellen nur für Frauen

Gendersensible Suchtarbeit – DHS

Es gibt zwei (kleine) Modellprojekte zur Verknüpfung von Beratungsstellen für Frauen mit Suchtproblemen mit Einrichtungen zur Hilfe von Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt geworden sind:

- **Modellprojekt GeSA (Gewalt-Sucht-Ausweg) in Mecklenburg-Vorpommern (u.a. Stralsund und Rostock) (abgeschlossen unter [GESA-Abschlussbericht-2019.pdf](#))**
- **Modellprojekt zur „Verbesserung der Versorgung suchtkranker Frauen mit Gewalterfahrung in Rheinland-Pfalz“, das zurzeit durchgeführt wird.**

**Behandlungserfolge der Angebote nur für Frauen-
Sehr schlechte Datenlage – es fehlen methodisch gut
begründete Evaluationsstudien!**

Studie von Langgassner, 2016

**Behandlungs-Einrichtungen nur für Frauen mit Suchtproblemen,
Einzelergebnis aus einer Wohngruppe nur für Frauen:**

**N=23, Zeitraum 2007-2011. Abstinenz (nach Rückfall): 90%! Aber:
keine Angaben zur Abbrüchen!**

**Auch die Daten zur sozialen Integration sind sehr gut (Wohnen,
Arbeiten, Beziehungen).**

Methodisch ungenügend – weist aber auf gute Erfolge hin!

Was fehlt! – an Wissen!

- Mehr Wissen darüber wie man Frauen aus dem Teufelskreis von (häuslicher) Gewalt – Sucht – Gewalt – Sucht herausholen kann.
- Mehr und bessere Evaluationsstudien, die erfolgreiche Arbeit der Beratungs- und Behandlungseinrichtungen nur für Frauen belegen.

Was fehlt! An Angeboten

- **(Mehr) sichere Orte für Mädchen und Frauen (mit Kindern) mit akuten Substanzkonsumproblemen, die von Partnerschaftsgewalt bedroht sind → z.B. Schutzräume für diese sehr schwierige Klientel.**
- **Mehr Plätze in Reha-Kliniken für Mutter- (Väter-)Kind(er) und bessere Hilfsangebote für diese Personengruppe.**
- **Mehr ambulante Hilfen für Familien mit einer Person mit Suchtproblemen (sehr häufig: Väter!) und minderjährigen Kindern.**

Was fehlt – ganz allgemein!

- **Mehr Anerkennung und mehr Unterstützung für Frauen, die als Angehörige von Partnern oder Partnerinnen mit Suchtproblemen um die Aufrechterhaltung des Familienlebens und um die Gesundheit dieser Partner/Partnerinnen und ihrer Kinder kämpfen!**
- **An Stelle von Co-Abhängigkeit und Co-Abhängigen – Unterstützerin/ starke Helferin usw. / Enabler**

Fazit

Historische Ausgangslage für Frauen mit Suchtproblemen eher schlecht, starke Veränderungen in den letzten 50 Jahren – es könnte aber noch viel mehr gemacht werden!

Thema Sucht - Gewalt – Sucht findet immer noch zu wenig Beachtung, obwohl mindestens jede zweite Frau mit Suchtproblemen auch Opfer von Gewalt geworden ist.

Mehr Würdigung der Suchtselbsthilfe und vor allem der Frauen, die Menschen mit Substanzkonsumstörungen betreuen und dafür sorgen, dass die Familien nicht daran zerbrechen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Irmgard Vogt

vogt@fb4.fra-uas.de

vogtirmgard@t-online.de